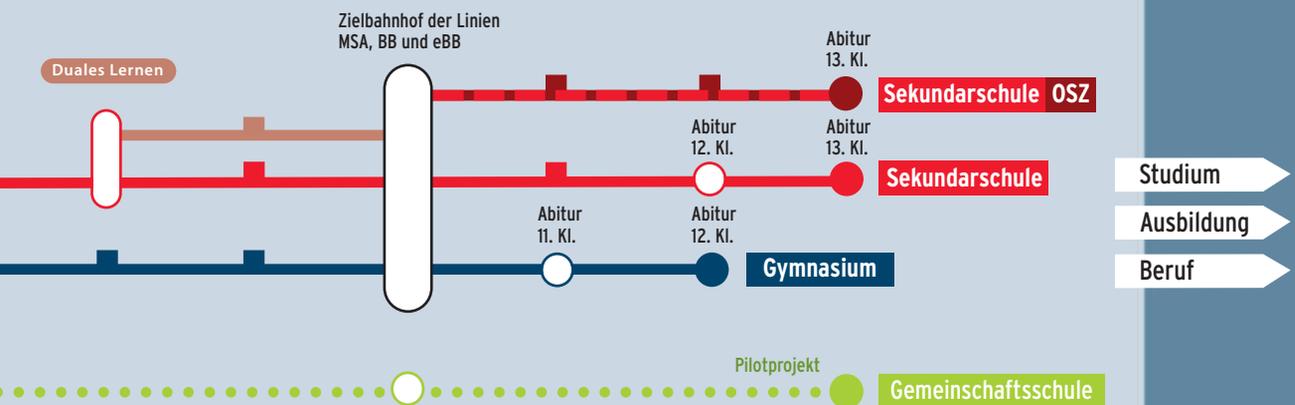


Berlin steigt ein: Neues Lernen.  
 Gleiche Chancen.

# Bildungs



# Fahrplan

Beabsichtigt ab 2010/11

# Bildungs

Abschluss Seite 11 Ausbildungspartner Seite 23 Berufsbildung Seite 18 Berufsbildungsreife (BB) Seite 7 Berufsbildungsreife, erweiterte (eBB) Seite 7 Berufsorientierung Seite 16 Betreuung, verlässliche Seite 5 Betriebspraktikum Seite 16 Differenzierung Seite 13 Duales Lernen Seite 16 ff Elternwille Seite 5, 8 Erzieherinnen und Erzieher Seite 7 Flexible Schulanfangsphase Seite 5 Förderprognose Seite 5 Freizeitangebote Seite 18 Ganztagschule, Ganztagsbetreuung Seite 18 Gemeinschaftsschule Seite 9 Grundschule Seite 4 Gymnasiale Oberstufe Seite 11 Gymnasium Seite 6 ff Handelskammer Seite 23 Härtefälle Seite 8 Hauptschule Seite 2 Hausaufgaben Seite 18 Hochschul-Kooperation Seite 17 Individuelles Lernen Seite 13 Integration Behinderter Seite 9 Integrierte Sekundarschule Seite 6 ff Jahrgangübergreifendes Lernen Seite 5 Jugendämter Seite 23 Jugendhilfe Seite 23 Kita Seite 4 Klassenfrequenz Seite 10 (vgl. S.7) Kooperationen Seite 22 ff Lehrerfortbildung Seite 14 Lehrerinnen und Lehrer Seite 14 Lehrmethoden Seite 12 ff Lernentwicklungsplan Seite 13 Lernmethoden Seite 12 ff Losentscheid Seite 8 Mensen Seite 19 Mentor Seite 19 Migrationshintergrund Seite 2 Mittlerer Schulabschluss (MSA) Seite 11 Musik Seite 18 Musikschulen Seite 19 Notendurchschnitt (NC) Seite 5 Oberstufe Seite 11 Oberstufenzentren Seite 11 Offenes Lernen Seite 9 PISA Seite 2 Poolstunden Seite 20 Probezeit Seite 10 Produktives Lernen Seite 21 Profile Seite 13 Projektarbeit Seite 9, 13 Realschulabschluss Seite 10 Rhythmisierter Unterrichtsplan Seite 19 Schulabschluss Seite 11 Schülerarbeitsstunden Seite 18, 21 Schülerzahl Seite 10 Schulkonferenz Seite 7 Sekundarschule Seite 6 ff Sonderpädagogische Förderzentren Seite 9 Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter Seite 7 Soziale Brennpunkte Seite 23 Sport Seite 19 Unterrichtskonzepte Seite 13 Versetzung Seite 10 Volksterricht Seite 21 Werkstatt-Tage  
 Wochenarbeitsplan Seite 9, 13 Wo-

# Register

## Inhalt

Gemeinsam lernen	Seite 2-3	Unterricht	Seite 12-14
Kita + Grundschule	Seite 4-5	Lebenswelt Schule	Seite 15
Sekundarschule	Seite 6-8, 10	Duales Lernen	Seite 16-17
Gymnasium	Seite 6-8, 10	Ganztagschule	Seite 18-21
Gemeinschaftsschule	Seite 9	Kooperationen	Seite 22-23
Schulabschlüsse	Seite 11	Kontakt/Impressum	Seite 24

## Liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Eltern, liebe Lehrerinnen und Lehrer,

gemeinsam werden wir in den kommenden Jahren Berlins Schullandschaft deutlich verändern. Künftig wird es nach der Grundschule nur noch zwei Schularten in unserer Stadt geben: die neue Integrierte Sekundarschule und das Gymnasium. Diese Veränderung wird mit Ihrer Unterstützung eine Verbesserung für alle.

Berlin setzt mit dieser Reform, die die Abschaffung der Hauptschule bedeutet, bundesweit Maßstäbe. Der Unterricht und das Bildungsangebot insgesamt wird weiter entwickelt, Lernen in kleineren Klassen ermöglicht. Der groß angelegte Ausbau zu kostenlosen Ganztagschulen erreicht nach den Grundschulen nun auch die Schulen ab Klasse 7. Schulen öffnen sich für noch mehr Zusammenarbeit untereinander, aber auch mit Unternehmen, Verbänden und Unterstützern der Freizeit- und Sozialarbeit mit Jugendlichen.



All das bedeutet für uns alle viel Neues, auch viel Unbekanntes, viel Arbeit. Aber vor allem schafft all dies viele Chancen, die es in dieser Fülle und Form bislang nicht gab.

Der nun vorliegende Bildungs-Fahrplan zur Schulstrukturreform hilft bei der Orientierung. Er unterstützt bei der Auswahl der Wege, macht deutlich, welche Umsteige- und Anschlussmöglichkeiten es gibt. Endgültig verbindlich wird er natürlich erst, wenn das Parlament in den kommenden Monaten über den vorliegenden Gesetzentwurf entschieden haben wird – zur frühzeitigen Orientierung aber schon jetzt der beabsichtigte Fahrplan.

Da man nicht zögern sollte Gutes zu tun, werden Schulen dann aber schon sehr rasch, ab dem Schuljahr 2010/11, die Reformen umsetzen. Die dafür wichtigen Fortbildungen für die Lehrerinnen und Lehrer beginnen bereits in diesen Tagen.

Berlin steigt ein in ein großes Zukunftsprojekt, in die Bildungszukunft unserer Stadt. Lassen sie uns gemeinsam mehr Chancengerechtigkeit für alle schaffen – damit möglichst viele Schülerinnen und Schüler zu einem möglichst guten Bildungsabschluss kommen.

Es grüßt Sie herzlich

**Prof. Dr. E. Jürgen Zöllner**

Senator für Bildung, Wissenschaft und Forschung

Gute Fahrt

## Zusammen sind wir stärker

**Jede Schülerin und jeder Schüler soll den bestmöglichen Schulabschluss erreichen können. Berlins neue Schulstruktur ab Klasse 7 bietet mehr individuelle Förderung, Betreuung auch am Nachmittag und ein Plus an gemeinsamem Lernen. Das unterstützt ganz besonders die Integration von Schülern mit Migrationshintergrund oder sozial schwächerer Herkunft.**

In ganz Deutschland wissen Bildungs-Experten: Die alte Dreiteilung – Haupt- und Realschule oder Gesamtschule und Gymnasium – hat sich in der Vergangenheit nicht mehr bewährt. In Berlin wählten in den vergangenen Jahren nur noch knapp sieben Prozent der Schülerschaft die Hauptschule. Diese jungen Menschen fühlten sich, trotz engagierter Arbeit ihrer Lehrerinnen und Lehrer, oft als Mitglieder einer Restschule, abgehängt und ausgegrenzt.

Die neue Integrierte Sekundarschule wird nicht nur diese Schülerinnen und Schüler besser fördern können, dort lernen sie auch zusammen mit Schülern, die nach der zehnten Jahrgangsstufe den Mittleren Schulabschluss ablegen werden oder weiter bis zum Abitur gehen wollen. Wie jede Berliner Schule setzt

## Die Berliner Schulstruktur – bewährt und besonders

**Das Schulsystem unserer Stadt zeichnet sich durch ein großes Maß an Chancengerechtigkeit durch Förderung aus. Andere Bundesländer orientieren sich bereits daran.**

Die Integrierte Sekundarschule und das Gymnasium als die zwei gleichwertigen, aber nicht gleichartigen Schularten, ein zweigliedriges Schulsystem – das ist allerdings kein Berliner Sonderweg. Das Land Schleswig-Holstein baut Regionalschulen und Gemeinschaftsschulen nach einem ähnlichen Konzept auf, Hamburg plant Stadtteilschulen. Selbst in Bundesländern wie Bayern oder Baden-Württemberg mit einem sehr viel höheren Anteil an Hauptschulen haben die Diskussionen um den Sinn der Dreigliedrigkeit im 21. Jahrhundert begonnen.

Berlin übernimmt mit seiner Schulstrukturreform eine Vorreiterrolle. Die bereits bestehenden vielen Möglichkeiten für individuelle Schulkarrieren werden weiterentwickelt und kontinuierlich ausgebaut.



Internationale Studien haben gezeigt: Immer noch ist der Bildungserfolg in Deutschland viel zu eng mit der sozialen Herkunft eines Kindes verbunden. Die Bildungsmöglichkeiten für unsere Kinder sollen aber gerecht sein, und Schule muss allen gerecht werden. Daher erneuert Berlin sein Schulsystem. Grundlegend neu ist, dass es ab Klasse sieben nur noch zwei Schularten gibt: die Integrierte Sekundarschule und das Gymnasium. Zwei Schularten, zwei Wege, die gleichberechtigt zum Ziel führen – zu einem der zahlreichen Bildungsabschlüsse. Das Berliner Bildungssystem wird durch die Schulstrukturreform künftig übersichtlicher, da die Zersplitterung in viele kleinere Schularten – Hauptschule, verbundene Haupt- und Realschule, Realschule – wegfällt.

die Sekundarschule auf Leistung, auf die Bereitschaft, sich durch Förderung auch fordern zu lassen. Weil das für alle Schülerinnen und Schüler gilt, gibt es Förderung bei Lernschwierigkeiten ebenso wie die Förderung von besonderen Begabungen und Spitzenleistungen.

Gemeinsam sind die Schülerinnen und Schüler stärker: Die Schulsysteme der PISA-Spitzenreiter Finnland oder Kanada zeigen, dass vom gemeinsamen Lernen alle Seiten profitieren. Mit einer frühen Trennung der Schulkinder nach der vierten Klasse steht Deutschland im internationalen Vergleich recht allein da. Der besondere Berliner Weg der späten Aufteilung der Schülerinnen und Schüler ist also Teil eines Trends, den etwa die skandinavischen Länder schon lange vorgemacht haben. Berlin ist eines der ersten Bundesländer, die nicht nur über diesen Schritt reden, sondern ihn auch wirklich gehen.

Kita, sechs Jahre Grundschule (Primarschule) und dann auf die Integrierte Sekundarschule oder das Gymnasium bis zu einem der Bildungsabschlüsse. So lauten die Hauptwege, die Berlins Kinder und Jugendliche künftig einschlagen werden.

Andere Bundesländer orientieren sich bereits daran. Gerade unsere besondere Stärke, die sechsjährige Grundschule, strahlt aus: Im Bundesland Hamburg wird gerade an der Umstellung der vierjährigen Grundschule auf eine sechsjährige gemeinsame Lernzeit gearbeitet, in Brandenburg gibt es sie bereits.

Bewährtes bleibt, etwa durch die Übernahme der guten Erfahrungen der Gesamtschulen in die Sekundarschulen. Die Gymnasien bekommen eine zusätzliche Perspektive, z.B. durch Ganztagsangebote in jedem Bezirk. Die Gemeinschaftsschule als Pilotprojekt wird fortgesetzt.

Die Schulstrukturreform, die zum Schuljahr 2010/2011 starten soll, macht Schluss damit, dass junge Menschen sich an den Rand gedrängt fühlen. Sie sorgt für bessere Chancen in einer sich stetig wandelnden Stadt.



# Der Start mit Kita und Grundschule

Kita-Zeit ist Bildungszeit!  
Bildung beginnt für Berliner Kinder schon vor der eigentlichen Schulzeit.

In Berlin ist seit 2007 das letzte, ab 2010 auch das vorletzte und ab 2011 zudem noch das drittletzte Kita-Jahr vor der Einschulung kostenlos – so haben wirklich alle Mädchen und Jungen der Stadt die Möglichkeit zum gemeinsamen Spielen und Lernen. Jeder einzelne Tag in der Kita ist wertvoll: Pädagogisch geschulte Erzieherinnen bilden und betreuen die Kinder, Sprachlerntagebücher dokumentieren die Entwicklung, es wird nach dem vorbildlichen und

bundesweit anerkannten Berliner Kita-Bildungsprogramm gearbeitet – all dies soll helfen, die Neugierde der Jüngsten schon früh zu wecken und weiterzuentwickeln.

Im vierten Lebensjahr gibt es für alle Kinder eines Jahrgangs einen verbindlichen Sprachtest. Wer hier Förderbedarf aufweist, ist zu einer Teilnahme an einer täglichen Sprachförderung in der Kita im letzten Jahr vor Schuleintritt verpflichtet.

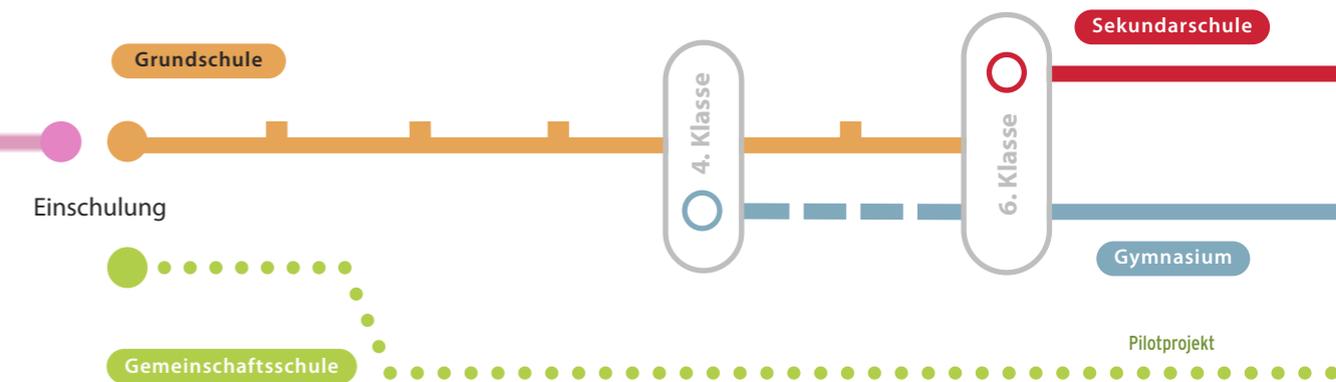
In Berlin beginnt die Schulpflicht an der Grundschule in dem Jahr, in dem ein Kind sechs Jahre alt wird. Das ist bewusst früh, damit auch wirklich alle Kinder in dieser wichtigen Altersphase gefördert werden können.



Kinder sind vor allem eines – sie sind alle unterschiedlich. Das heißt, dass sie manchmal eben auch unterschiedlich weit fortgeschritten sind. Experten gehen davon aus, dass bei Kindern eines Geburtsjahrganges zum Zeitpunkt der Einschulung Entwicklungsunterschiede von bis zu drei Jahren entstanden sein können. Kein Grundschulkind wird daher in den ersten Schuljahren zu einem Gleichschritt in der Entwicklung gezwungen. Es kann die Schulanfangsphase

## Der Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule: Die Schule berät, die Eltern entscheiden

Berlins Grundschüler wechseln in der Regel nach sechs Schuljahren auf die weiterführende Schule. Dazu geben die Grundschullehrerinnen und -lehrer künftig eine Förderprognose über die Schulart ab, die sie für das Kind für geeignet halten. Die Lehrerinnen



in ein, zwei oder drei Jahren durchlaufen. Diese Idee, die in Berlin immer mehr Anhänger gefunden hat, nennt sich Flexible Schulanfangsphase und Jahrgangsübergreifendes Lernen (JÜL). Ein großer Vorteil dabei: Die Kinder werden in diesen Jahren über Jahrgangsstufen hinweg gemeinsam unterrichtet. Alle, Ältere wie Jüngere, lernen beim gemeinsamen Unterricht voneinander.

Berlins Grundschulen bieten verlässliche Betreuung von 6 Uhr bis 18 Uhr an. Die Bildung und Betreuung im Freizeitbereich der Schule (früher Hort) ist mit dem Unterrichtsbereich eng abgestimmt und verzahnt. Das gewährleistet Bildung und Betreuung aus einem Guss.

und Lehrer gehen dabei von den bisherigen Noten des Kindes aus, berücksichtigen die zusätzlichen Fördermöglichkeiten durch den Ganztagsbetrieb.

Die Prognose lautet entweder *Sekundarschule* oder *Gymnasium/Sekundarschule*. Ganz wichtig zu wissen und ein entscheidender Unterschied zu früher: An beiden Schularten können die gleichen Bildungsabschlüsse abgelegt werden.

Die Grundschullehrer führen mit den Eltern in jedem Fall ein Beratungsgespräch über den zukünftigen Weg des Kindes. Die Entscheidung allerdings, welche Schulart das Kind ab Klasse 7 besuchen soll, treffen die Eltern. Der Elternwille ist also in Berlin entscheidend, anders als in einigen anderen Bundesländern, in denen der Wille der Eltern zum Beispiel durch den Notenschnitt einschränkt wird (Numerus clausus).

# Integrierte Sekundarschule und Gymnasium – verschieden und trotzdem gleichwertig



**Egal, welcher Abschluss angestrebt wird: An der Sekundarschule sind alle Schulziele erreichbar.**

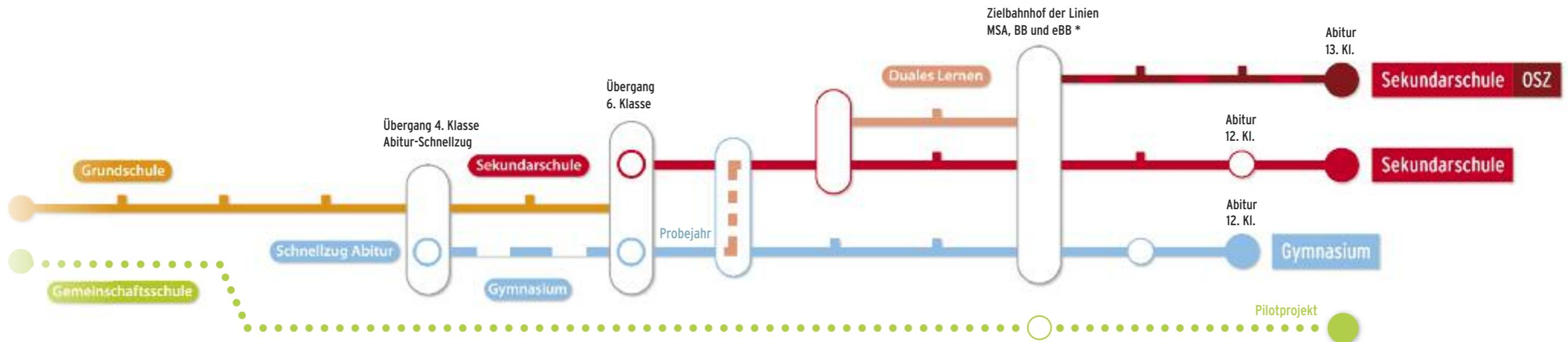
Integrierte Sekundarschulen sind Schulen, in denen alle Kinder ab Klasse 7 erfolgreich lernen können. Diese Berliner Schule bietet die Möglichkeit, alle üblichen Schulabschlüsse abzulegen: entweder nach 10 Jahren die Berufsbildungsreife, die erweiterte Berufsbildungsreife oder den Mittleren Schulabschluss, die Abiturprüfung wird für gewöhnlich nach 13 Jahren abgelegt, ist aber bei entsprechender Leistung auch nach 12 Jahren möglich.

Wie schon die Grundschulen setzen auch die Sekundarschulen auf gemeinsames Lernen und die Verbindung von Bildung und Betreuung bis in den Nachmittag. Daher sind alle Sekundarschulen Ganztagschulen, sie bieten Ganztagsbetreuung bis mindestens 16 Uhr als verlässliches Angebot.

Dafür sorgen nicht nur Erzieherinnen und Erzieher, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, die das Team der Lehrkräfte ergänzen. Kooperationen mit Sportvereinen, Musikschulen, Volkshochschulen und anderen Anbietern von Nachmittagskursen für die Schüler machen die Sekundarschule auch außerhalb der eigentlichen Unterrichtszeit attraktiv.

vierzügige Schule, wie es die Sekundarschulen bis auf Ausnahmen sein werden, ist deshalb von Vorteil, weil das Unterrichtsangebot und die angebotenen Nachmittagskurse vielfältiger sein können.

Sekundarschulen bieten mit dem Dualen Lernen früh Schritte in die Arbeitswelt (mehr ab Seite 16). Der Unterricht an Sekundarschulen wird insgesamt praxisbezogener durch die Kooperation mit Ausbildungsbetrieben, Werkstätten und anderen Unternehmen. Sekundarschulen können ihre Unterrichtsangebote nach den Stärken der Schüler auffächern, wobei die Schulkonferenz festlegt, wie diese Differenzierung im Detail gestaltet werden soll.



Sekundarschulen bieten kleinere Klassen mit 25 Schülerinnen und Schülern. Klassen erhalten zusätzlich Lehrkräfte, wenn viele Schüler nichtdeutscher Herkunftssprache oder von der Zahlung für Lernmittel befreite Schüler diese Schule besuchen. So können die Klassen noch kleiner werden. In der Regel wird es an Sekundarschulen vier bis sechs Klassen pro Jahrgangsstufe geben – also die 7a, die 7b bis hin zur 7d oder 7f. Eine mindestens

**Die individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler, der bestmögliche Schulabschluss für alle – dieses Angebot der Integrierten Sekundarschule gehört zum Besten, was Schule bieten kann. Viele gute Schulen machen es heute schon vor.**

\* MSA = Mittlerer Schulabschluss (früher Realschulabschluss)  
 BB = Berufsbildungsreife (früher Hauptschulabschluss)  
 eBB = erweiterte Berufsbildungsreife (früher erweiterter Hauptschulabschluss)

Wer ein Gymnasium besucht, strebt in aller Regel das Abitur als Abschluss an. Anders als früher wird heute in allen Bundesländern das Abitur an Gymnasien nach zwölf Jahren Schulzeit abgelegt, ohne dass die Zahl der Schulstunden insgesamt sinken durfte. Dies ist eine bundesweite Festlegung der Kultusministerkonferenz. Die Klassenstufe 11 wird in ihrer alten Form als Einführungsphase zum Abitur wegfallen, also müssen mehr Stunden in den Klassen 7-10 gegeben werden. Gymnasiasten haben daher – anders als Sekundarschüler – fast jeden Tag sieben Schulstunden. Nur so ist es möglich, den Schulstoff in zwölf Jahren zu bewältigen, für den Sekundarschüler auf dem Weg

### Aufnahme in die Sekundarschule und das Gymnasium

Berliner Eltern entscheiden – wie bisher – im letzten Grundschuljahr ihres Kindes, welche Schulart das Kind künftig besuchen soll, dann wählen sie die gewünschte Schule. Übersteigt die Zahl der an einer Sekundarschule oder an einem Gymnasium angemeldeten Schüler die verfügbaren Plätze, entscheidet die Schule über 60 Prozent der Aufnahmen. Dies geschieht nach transparenten, von der Schulaufsicht genehmigten Kriterien. Dabei kann der Notendurchschnitt und das besondere Profil der Schule vorzugs-

Mit Beginn des Schuljahres 2008/09 startete die Pilotphase der Gemeinschaftsschule, an der mittlerweile 20 Berliner Schulen teilnehmen, teilweise als Verbünde von Grund- und Oberschulen. Dieses besondere Angebot wird fortgesetzt und weiter ausgebaut.

Im Unterschied zu der neuen Integrierten Sekundarschule ist in der Gemeinschaftsschule das längere gemeinsame und individuelle Lernen von Klasse 1 bis 10 und gegebenenfalls sogar bis Klasse 12/13 fest verankert. An der Gemeinschaftsschule ist der Übergang von der Grundschulzeit in die Sekundarstufe I (ab Klasse 7) fließend, die Lehrkräfte stimmen die Organisation des Ganztagsbetriebes, ihre Arbeitsstrukturen und -formen, sowie den gesamten Unterricht aufeinander ab. Einige Gemeinschaftsschulen setzen auch das Konzept des jahrgangsübergreifenden Lernens aus der Grundstufe in den Klassenstufen 7 bis 9 bzw. 10 fort. So können Schülerinnen und Schüler, die schneller lernen, das Abitur schon in zwölf Jahren absolvieren.

### BERLINER SCHULE: Integration hat Vorfahrt



zum Abitur normalerweise dreizehn Jahre haben. Berliner Gymnasien werden jetzt mit Mensen ausgestattet, damit die Jugendlichen sich an einem langen Schultag mit einem warmen Mittagessen stärken können. In jedem Berliner Bezirk wird es künftig auch mindestens ein Gymnasium mit Ganztagsangeboten bis 16 Uhr geben.

Während die normale Gymnasialaufbahn in der siebten Klasse beginnt, gibt es an einigen wenigen Gymnasien weiter das Schnellläufer-Abitur, das bereits nach elf Jahren abgelegt wird, diese Laufbahn beginnt schon ab Klasse 5. Grundständige Gymnasien ergänzen das Angebot, sie haben ein spezielles Profil wie etwa den verpflichtenden Unterricht in Latein und Alt-Griechisch und starten ebenfalls bereits mit Klasse 5.

weise berücksichtigt werden. Weitere zehn Prozent der Plätze vergibt die Schule an Härtefälle. Die verbleibenden 30 Prozent der Plätze werden danach im Losentscheid vergeben. Ganz wichtig zu wissen: Unabhängig vom Losentscheid behält jedes Kind seinen Anspruch auf einen Platz in der von den Eltern gewünschten Schulart. Die Ungerechtigkeit der BVG-Quote, bei der die Entfernung zwischen Wohnung und Wunsch-Schule über die Aufnahme entschieden und nicht die Eignung des Schülers, wird damit abgeschafft. Ab Klasse 7 gibt es somit berlinweit freie Schulwahl. Jeder hat die Chance auf einen Platz an seiner Wunschschule auch in einem anderen Bezirk.

### Das neue Verfahren sorgt für mehr Chancengerechtigkeit – und für eine sinnvolle, ausgeglichene Verteilung der Schüler.

An Berliner Schulen hat die Integration behinderter Mitschüler in den regulären Unterricht Vorrang vor dem Weg in die Sonderpädagogischen Förderzentren.



Alle Schülerinnen und Schüler, die zur Zeit ihre Grundschulzeit an der Gemeinschaftsschule verbringen, haben ein Anrecht darauf, ihre Laufbahn auch in dieser Schulform beenden zu können. Für die Schülerinnen und Schüler der 6. Klassen, die an der Gemeinschaftsschule verbleiben, entfallen die Förderprognose und das verbindliche Beratungsgespräch mit den Eltern.

Die Gemeinschaftsschule setzt auf individuelles Lernen im differenzierten Unterricht in den Klassen und Lerngruppen in allen Fächern und/oder Lernbereichen anstelle der äußeren Leistungsdifferenzierung. Die an der Pilotphase der Gemeinschaftsschule beteiligten Schulen haben bereits erfolgreich ein vielfältiges Lern-, Förder- und Profilierungsangebot zur Unterstützung der individuellen Lernwege, des selbstständigen Lernens und zur Förderung der individuellen Kompetenzen aller Schülerinnen und Schüler entwickelt. Dieses Angebot spiegelt sich beispielsweise in einem breiten Kanon an Wahlpflichtkursen wider, an Interessens- und Basiskursen und an vielfältigen Formen wie Projektarbeit, Wochenplanarbeit, Arbeit im Lernbüro, offenes Lernen etc.. Regelmäßige individuelle Lern- und Leistungsrückmeldungen ergänzen das halbjährliche Notenzeugnis oder können dieses auch bis zur Jahrgangsstufe 8 ersetzen. Auch in der Gemeinschaftsschule können alle Abschlüsse erworben werden.

**Abfahrt**

Sekundarschule und Gymnasium im Vergleich

	Sekundarschule		Gymnasium	
<b>Beginn</b>	Klasse 7		Klasse 7 (in einigen Schulen ab Klasse 5 möglich)	
<b>Schülerzahl*</b>	25		29	
<b>Probezeit</b>	nein		Klasse 7 (Kl. 5)	
<b>Mittlerer Schulabschluss</b>	Ende der 10. Klasse		Ende der 10. Klasse	
<b>Schuljahre bis zum Abitur</b>	13 (möglich nach 12)		12 (Schnellläufer: 11)	
<b>Unterrichtsstunden pro Woche</b>	7. und 8. Klasse: 31 Stunden	9. und 10. Klasse: 32 Stunden	7. und 8. Klasse: 33 Stunden	9. und 10. Klasse: 34 Stunden
<b>Ganztagsbetrieb und Nachmittagsangebote</b>	ja		mindestens an einem Gymnasium im Bezirk	
<b>Mittagessen-Angebot</b>	ja 		ja 	
<b>Duales Lernen</b>	ja (Schule legt Konzept im Schulprogramm fest)		möglich (kann als Profil angeboten werden)	
<b>Verpflichtende Kooperationen mit anderen Schulen</b>	mit Grundschulen und beruflichen Schulen/OSZ		mit Grundschulen	
<b>Leistungs-differenzierung</b>	innerhalb des Unterrichts oder in Kursen (die Schule entscheidet)		innerhalb des Unterrichts	
<b>Versetzung in die nächsthöhere Klasse (7. bis 10. Kl.)</b>	immer (Ausnahmen bei Vereinbarungen mit den Eltern)		bei entsprechenden Leistungen	
<b>Bildungsziel</b>	Abitur Mittlerer Schulabschluss <sup>1</sup> Berufsbildungsreife <sup>2</sup> erweiterte Berufsbildungsreife		Abitur	

\* = Klassenfrequenz (Basis: Zumessungsfrequenz) <sup>1</sup> Mittlerer Schulabschluss (MSA): früher Realschulabschluss  
<sup>2</sup> Berufsbildungsreife (BB), erweiterte Berufsbildungsreife (eBB): früher Hauptschulabschluss, Erweiterter Hauptschulabschluss

**Ankunft**

**Den Abschluss machen –**

und den Anschluss zur Ausbildung oder in die gymnasiale Oberstufe finden

Die Schulpflicht in Berlin beträgt zehn Jahre. In der zehnten Klasse legen alle Schülerinnen und Schüler eine Prüfung ab. Geprüft wird in Deutsch, Mathematik und der ersten Fremdsprache (in den meisten Fällen: Englisch). In einem weiteren Prüfungsteil präsentieren die Schülerinnen und Schüler ein Thema ihrer Wahl (Vierte Prüfungskomponente) und zeigen ihr Wissen und Können. Schülerinnen und Schüler haben nach der bestandenen Prüfung und entsprechend ihrer sonstigen Noten einen der folgenden Abschlüsse: Berufsbildungsreife (BB), Erweiterte Berufsbildungsreife (eBB), Mittlerer Schulabschluss (MSA).

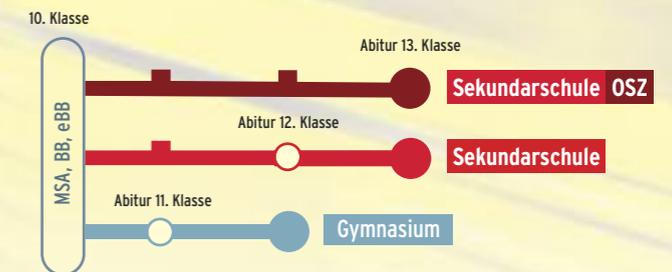
diese Phase immer zwei Jahre. An beiden Schularten wählen die Schüler in der Oberstufe Leistungskurse, in denen sie mehr Unterricht haben als in ihren Grundkursen und die für die Abschlussnote stärker zählen.

Am Ende der Oberstufenzeit steht die Abiturprüfung, in der für die beiden Leistungskurse und einen Grundkurs jeweils eine mehrstündige Klausur geschrieben wird. Zusätzlich gibt es in der Abiturprüfung eine mündliche Prüfung und eine Präsentation, bei der die Schülerinnen und Schüler einen Vortrag über ein selbstgewähltes Thema halten.



Sekundarschulen wie Gymnasien bieten nach der zehnten Klasse den Übergang in die gymnasiale Oberstufe an, die bei erfolgreichem Abschluss mit dem Abitur endet. Damit ein Schüler in die Oberstufe wechseln kann, müssen die Abschlussnoten nach dem zehnten Jahrgang stimmen und der Mittlere Schulabschluss bestanden sein. Auch die beruflichen Gymnasien an den Oberstufenzentren bieten einen attraktiven Weg zum Abitur (Allgemeine Hochschulreife).

An Sekundarschulen haben die Schülerinnen und Schüler drei oder zwei Jahre Zeit, um die gymnasiale Oberstufe zu durchlaufen. An Gymnasien dauert



Die Prüfungsaufgaben und die Standards, die die Schülerinnen und Schüler erfüllen müssen, sind an Gymnasium und Sekundarschule durch die zentralen Prüfungen genau gleich. Dies gilt für jede Schülerin und jeden Schüler und für jeden Abschluss.

# Modernes Lernen

Berlin setzt auf fortschrittliche Lern- und Lehrmethoden

## Moderne Schulen vermitteln nicht nur Wissen, sie bereiten auch auf das Leben vor

Wir leben in einer Welt, in der das Wissen immer schneller zunimmt und zugleich immer schneller veraltet. Moderne Schulen dürfen sich also nicht darauf beschränken, ihren Schülern Unterrichtsstoff zu vermitteln, sie müssen den Nachwuchs vor allem dazu befähigen, sich neues Wissen selbstständig anzueignen, also: das Lernen zu lernen. Lebenslanges Lernen – das ist in der globalisierten Wissens- und Informationsgesellschaft eine wesentliche Voraussetzung auch für den späteren Berufserfolg.

## Auch in der Gruppe individuell

In der neuen Integrierten Sekundarschule erhalten alle Kinder die gleiche Chance zu erfolgreichem Lernen. Um leistungsstarke wie leistungsschwächere Schüler gleichermaßen fördern zu können, ist es erforderlich, dass sich die Schulen von der herkömmlichen Form des Unterrichts verabschieden, in dem alle Schüler den gleichen Stoff auf die gleiche Art und Weise zur gleichen Zeit lernen. Es gilt, differenzierte Unterrichtskonzepte zu entwickeln.

Welche das sind, entscheiden die Schulen selbst. So können die Sekundarschulen zum Beispiel beson-

geben, so dass am Ende eines Schuljahres sich alle Schüler mit den für die jeweilige Jahrgangsstufe vorgesehenen Themenfeldern entsprechend ihrem Leistungsvermögen intensiv beschäftigt haben. Unterschiedlich ist also nicht, was die Schüler lernen, sondern die Art und Weise, wie sie lernen und welche Kompetenzen (grundlegende, erweiterte oder vertiefende Kompetenzen) sie erworben haben.

Dies geschieht beispielsweise durch individuelle Wochenpläne, Lernentwicklungspläne, Gruppen- und Projektarbeit, Förderkurse usw. Die Lernfortschritte werden auch weiterhin regelmäßig geprüft, um sicher zu stellen, dass die grundlegenden Kom-

## Den Anschluss nicht verpassen...

## Vom klassischen Frontalunterricht zu differenzierten Lernformen

Der traditionelle Frontalunterricht ist ein Auslaufmodell, denn er orientiert sich zu sehr am Durchschnitt der Schülerschaft und berücksichtigt zu wenig die Verschiedenheit der Köpfe. Moderne Unterrichtskonzepte stellen daher die Schüler in den Mittelpunkt, nicht die Fächer. Sie berücksichtigen unterschiedliche Lerngeschwindigkeiten, Lernstile und Interessen und fördern selbstständiges, forschend-entdeckendes Lernen. Nicht mehr Belehren, sondern Anleiten nach dem Motto „Ich helfe dir, es selbst zu tun“ ist das Gebot der Stunde. Bildungsforscher sind sich einig darüber, dass eigenständig angeeignetes Wissen nachhaltig abrufbar und für das weitere Leben besser verfügbar ist.

dere Profile entwickeln, Klassen nach Neigungen bilden (Mathematikklassen, Musikklassen, Sprachklassen) oder die Schüler je nach Leistungsstand und Leistungsvermögen in unterschiedliche Kurse einteilen.

Eine andere Möglichkeit hält unter dem Schlagwort Individuelles Lernen immer mehr Einzug in die Unterrichtsplanung. Individuelles Lernen bedeutet: Jeder lernt für sich individuell und mit anderen gemeinsam – alle lernen unterschiedlich im Hinblick auf Interesse, Motivation, Tempo, Vorkenntnisse und Leistungsvermögen.

Dies bedeutet aber nicht, dass Chaos im Klassenzimmer herrscht und jeder lernt, was er will. Es wird auch weiterhin feste Vorgaben für alle Fächer

petenzen vorhanden sind. Unabhängig vom individuellen Leistungsvermögen können an Integrierten Sekundarschulen alle Schüler zum Schuljahresende in die nächst höhere Klassenstufe aufrücken, um in den vertrauten Zusammenhängen weiterhin an ihren Lernfortschritten zu arbeiten. Leistungsstarke Schüler benötigen herausfordernde Aufgaben, um zu weiteren Spitzenleistungen angespornt zu werden. Dabei kann – durch die Teilnahme an Wettbewerben, wie zum Beispiel *Jugend forscht* oder die Zusammenarbeit mit Hochschulen – die Neugierde und das Interesse dieser Schülergruppe gestärkt werden.

**Individualisiertes Lernen fördert und fordert eigenständiges Denken und Arbeiten und spornt jedes Kind an, so dass es weder überfordert noch unterfordert ist.**



## Auch Lehrerinnen und Lehrer lernen

Die beschriebenen neuen Formen des Unterrichts stellen auch neue Anforderungen an die Rolle des Lehrers. Schon lange geht es nicht mehr nur darum, Fachwissen zu vermitteln – verstärkt werden Pädagoginnen und Pädagogen Moderationsqualitäten abverlangt, die Lehrerinnen und Lehrer vermitteln Kompetenzen wie Präsentationstechniken, Gruppenarbeit und die Fähigkeit zum selbstständigen Arbeiten. Dabei wird der Lehrer vom Einzelkämpfer



## Vom Einzelkämpfer zum Teamplayer

zum Teamplayer, denn ohne die verstärkte Zusammenarbeit aller Pädagogen lässt sich individualisiertes, fachübergreifendes Lernen kaum effektiv vorbereiten und organisieren.



Den Lehrerinnen und Lehrern sowie den Schulleitungen der neuen Integrierten Sekundarschulen wird einiges abverlangt, aber sie werden mit ihrem Engagement nicht allein gelassen: Ihnen stehen bereits ab dem Schuljahr 2009/10 die Fortbildungsangebote in den Bezirken und des Landesinstituts für Schule und Medien Berlin-Brandenburg (LISUM) im Rahmen eines umfangreichen Qualifizierungs- und Unterstützungsprogramms zur Verfügung. Jede Schule entwickelt ein Fortbildungskonzept für die nächsten fünf Jahre.



Lernen in der Schule ...

... und an einem Praxisplatz

## Die Berliner Schulen öffnen sich

### Fürs Leben lernen

Wir brauchen eine Schule, die intensiv auf das Leben von morgen vorbereitet und Jugendliche so früh und so professionell wie möglich anleitet, eigene Interessen zu entwickeln und sich mit der eigenen Berufswahl auseinanderzusetzen. Dafür engagieren sich Sekundarschulen genauso wie Gymnasien.

Das Duale Lernen an jeder Sekundarschule erleichtert den Übergang ins Berufsleben, da die Schülerinnen und Schüler schon früh in Kontakt zur beruflichen Wirklichkeit kommen. Im Rahmen des Dualen Lernens erhalten sie künftig Lernangebote im Sinne einer motivierenden Orientierung auf einen

erfolgreichen Übergang ins Berufsleben. Dabei kooperieren die Schulen eng mit Betrieben und den Verbänden der Wirtschaft, den beruflichen Schulen und Oberstufenzentren sowie mit Trägern der Berufsvorbereitung und Ausbildung. Von den Möglichkeiten, die das Duale Lernen bietet, sollen auch diejenigen Schüler profitieren, die sich für den Weg in die gymnasiale Oberstufe entscheiden.

Die Schulen entscheiden eigenverantwortlich, welche Kooperationen für ihre Schüler in ihrem Kiez sinnvoll sind und wie sie das Duale Lernen in der Praxis organisieren.

# Duales Lernen

## Offen für alle

Das Duale Lernen steht grundsätzlich allen Schülerinnen und Schülern offen und kann auch an Gymnasien angeboten werden. Duales Lernen kann in Form von verpflichtenden Betriebspraktika oder Werkstatt-Tagen erfolgen, durch die Gründung von Schülerfirmen, die von Mentoren aus Unternehmen betreut werden, oder durch Berufsorientierungstage mit externen Projektträgern.



Ein Beispiel: Schüler sind neben der Schule an ein, zwei oder drei Tagen pro Woche in einer Tischlerei, in einem Gemüsegeschäft, im Krankenhaus oder in einem anderen selbst gewählten Betrieb tätig. Durch das praktische Arbeiten und die Berufsorientierung können Jugendliche neu motiviert werden. Viele haben seit langem wieder Erfolgserlebnisse und nicht wenige schaffen so doch noch ihren Schulabschluss.



### Lernen an Praxisorten

### Bessere Chancen für den Berufseinstieg

### Orientierung in der Berufswelt

### Duales Lernen auch für angehende Abiturienten

Der Vorteil des Dualen Lernens liegt jedoch nicht nur in der Möglichkeit, den Jugendlichen Orientierung im Dschungel der immer komplexeren, ausdifferenzierten Berufswelt zu bieten. Sie eröffnet auch denjenigen Schülerinnen und Schülern die Chance auf einen Berufseinstieg, deren Schulabschluss aufgrund ihres Leistungs- und Bildungswillens gefährdet ist.



Das alles bedeutet, dass sich die Schulen stärker nach außen öffnen werden und die Zusammenarbeit mit Berufsberatungen, Ausbildungszentren, Unternehmen, Werkstätten und Hochschulen erfolgreich gestalten.

Auch für Schüler, die das Abitur machen und studieren wollen, gibt es erfolgreiche Modelle des Dualen Lernens. Es gibt bereits jetzt Kooperationen mit Hochschulen: Dozenten unterrichten beispielsweise im Leistungskurs Mathematik, so dass die Schüler bereits in der Schule Scheine für das Grundstudium Mathematik erwerben und ihre Universitätszeit um ein Semester verkürzen können.

## Ein ganzer Tag voller Bildungsvielfalt

Alle Sekundarschulen sind Ganztagschulen. Sie verknüpfen sinnvoll Unterricht und unterrichtsfreie Zeit, in der neue Angebote für alle die Schule noch attraktiver machen.



# DIE GANZTAGSSCHULE

## Ganztagschulen:

### Die Vorteile auf einen Blick

#### Mehr Zeit für Bildung

In der Ganztagschule muss der Unterrichtsstoff nicht komprimiert vom frühen Vormittag bis mittags durchgezogen werden. Entsprechend der unterschiedlichen Lern- und Leistungskurven der Schüler können sich Bildungsangebote, eigenstän-

Die Sekundarschulen werden bei ihren Zusatzangeboten eng mit externen Fachleuten – mit Sportvereinen, Musikschulen, der Jugendhilfe und Volkshochschulen – kooperieren. Die Schulen öffnen sich damit stärker nach außen, sie nehmen das Schlagwort *umfassende Bildung* wörtlich und werden zum Lern- und Lebensort gleichermaßen.



Ganztägige Angebote stehen bei allen Sekundarschulen auf dem Stundenplan – bis 16 Uhr gibt es für die Schülerinnen und Schüler neben dem Unterricht zusätzliche Bildungs- und Betreuungsangebote. Das können zusätzliche Förder-, Schülerarbeitsstunden oder Hausaufgabenhilfe sein, aber auch Freizeitangebote wie Sport, Musik oder Kunst. So können die besonderen Neigungen und Interessen der Schüler besser berücksichtigt werden.

Auch ein Gymnasium pro Bezirk soll künftig Ganztagsunterricht anbieten. Den Schulen steht es dabei frei, ob sie ihr Ganztagsangebot in offener Form anbieten wollen – erst Unterricht, anschließend Freizeitangebote – oder in gebundener Form, bei der sich Unterricht und andere Angebote abwechseln.

Die Ganztagschule ist für alle kostenlos.



diges Lernen/Vertiefen und Ausgleichsangebote abwechseln. Auf Mathe folgt Mittagessen, danach Musizieren, anschließend eine Schülerarbeitsstunde Mathe-Vertiefung – so könnte ein rhythmisierter Unterrichtsplan aussehen.

#### Mehr Chancengerechtigkeit

Die Ganztagschule bietet den Schülern ein ganzes Netz von Förder- und Unterstützungsangeboten und kann so Lern- und Entwicklungsunterschiede viel besser ausgleichen. Schüler mit Lernschwierigkeiten erhalten ebenso eine maßgeschneiderte Förderung wie besonders Begabte. Auch die Sprachförderung von Kindern nichtdeutscher Herkunft ist durch die ganztägige Begegnung intensiver.

Für die Einrichtung eines Ganztagsbetriebs in den Schulen hat der Senat mehr als 13 Millionen Euro pro Jahr zur Verfügung gestellt. Mit diesen zusätzlichen Mitteln sollen mehr Stellen für Lehrkräfte, Erzieherinnen und Erzieher, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter geschaffen und die Angebote freier Träger finanziert werden. Die Schulen können ihre zusätzlichen Mittel flexibel einsetzen – je nach Schwerpunkt ihres Profils und ihres Angebots.

Alle Ganztagschulen werden ihren Schülern ein ausgewogenes, vollwertiges Mittagessen anbieten. Die Mittel für den Bau von Mensen an den Schulen kommen unter anderem aus dem Konjunkturpaket II der Bundesregierung.



## Platzkarten für alle

Außer- und innerschulischer Stundenplan im Ganztagsbetrieb am Beispiel von zwei Wochentagen.



Wagenstandanzeige		Flexibles Stundentafelmodell für den 9. und 10. Jahrgang (Beispiel)									
Stunde	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	
Mo	Unterricht	Unterricht	Unterricht	Unterricht		Essen	Unterricht	Unterricht	Unterricht		
Di		Gesell.wissenschaften	Englisch/1. Fremdspr.	Naturwissenschaften	Arbeitslehre	Musik / Kunst	Essen		Deutsch	SAS	Sport
Mi		WPU	WPU	Deutsch	POOL	POOL	Essen	Mathematik		B-O	SAS
Do		Unterricht	Unterricht	WPU	Unterricht		Essen	WPU	Unterricht		
Fr		WPU	Unterricht	Unterricht	SAS		Essen	POOL	Unterricht		

## Rangierbahnhof

### Transportgüter/Unterrichtsfächer (Auswahl)

In Anzahl und Wagenfolge je nach Bedarf zu koppeln



- SAS** Schülerarbeitsstunden für Hausaufgabenbetreuung und individuelle Förderung, also Förderstunden für Hochbegabte genauso wie Förderung leistungsschwächerer Schüler
- WPU** Wahlpflichtunterricht, meist fachübergreifende Kurse zur Profilbildung der Schule und interessenbezogen für Schüler
- B-O** Berufsorientierung

Innerschulisches Lernen

Außerschulische Praxislernorte für Schüler im Dualen Lernen möglich.

Betreute Freistunden

**G**anztagsunterricht und neue Fächer-Schwerpunkte bieten Schulen völlig neue Möglichkeiten Stundenpläne zu gestalten. Lernen wird flexibler und individueller auf den einzelnen Schüler zugeschnitten.

Eine Schule mit Ganztagsbetrieb bis 16 Uhr bietet mehr Zeit, um die Unterrichtsstunden zu verteilen. Dadurch wird für jede Schülerin, für jeden Schüler ganz individuell ein besserer, entspannter Rhythmus möglich, bei dem sich klassische Unterrichtsstunden abwechseln mit Stunden, in denen wiederholt und vertieft werden kann. Zeit fürs Mittagessen und Freizeitangebote werden eingebaut und auch die Hausaufgaben werden schon in der Schule fertig. Zusätzliche Freizeitangebote und berufsorientierende Projekte können je nach Entscheidung der Schulkonferenz in den Vormittag integriert oder in den Nachmittag verlegt werden.

Bei der Planung geht es ein wenig zu wie auf einem großen Rangierbahnhof, viele Kombinationen sind möglich. Die Schule hat ein Kontingent von eng vorgegebenen Stunden – etwa in den Hauptfächern Deutsch und Mathe – und so genannten Pool-Stunden, in denen die Schule nach eigener Wahl Unterrichtsfächer verstärken kann. So kann eine Schule entscheiden, beispielsweise mehr Stunden für naturwissenschaftlichen Unterricht einzusetzen oder den Deutschunterricht auszuweiten.

Die Schule kann sich aber auch noch durch zwei weitere Arten von Schulstunden ein ganz spezielles Profil geben. Durch Stunden für den Wahlpflichtunterricht (WPU) lassen sich – oft fachübergreifend – besondere Kurse bilden, bei denen Schüler aus einem größeren Angebot wählen können. Manche Schulen werden sich für einen Zusatzkurs in Kunst oder Musik entscheiden, andere für ein fachübergreifendes Angebot *Kultur*, in dem Deutsch und Geschichte einfließen, wieder andere bieten weitere Sprachen an oder können Unterrichtsstunden für Projekte nutzen wie *Zusammenarbeit mit Afrika* oder *Unsere Schule in der Demokratie*.

**So könnten zwei Unterrichtstage aussehen:** Am **Dienstag** lernen alle Schüler einer 9. oder 10. Klasse gemeinsam am Lernort Schule, wie es einem klassischen Stundenplan entspricht. Am **Mittwoch** hat eine Schülergruppe Unterricht laut Stundentafel und nutzt die Pool-Stunden und die SAS-Stunde fachverstärkend und abschlussbezogen, vielleicht auch für ein Projekt mit einer Wissenschaftseinrichtung. Die andere Schülergruppe befindet sich am frei gewählten Lernort außerhalb der Schule. Dort erfüllt sie neben der Praxistätigkeit Lernaufgaben aus den Bereichen Deutsch und Mathematik. Eine passende Aufgabe könnte darin bestehen, eine genaue schriftliche Analyse eines Arbeitsschrittes anzufertigen oder eine Rechnung für den Produktionsbetrieb abzuliefern. Diese Lernaufgaben fördern die Freude am Lernen, weil sie eng auf die Praxis bezogen sind.

Schülerarbeitsstunden (SAS) sind ein weiterer Bestandteil der Stundenplanung. Sie können zur Hausaufgaben-Betreuung oder für die individuelle Förderung verwandt werden. Das gilt für die Förderung besonders starker oder hochbegabter genauso wie für die Förderung leistungsschwächerer Schülerinnen und Schüler.

Die neuen Sekundarschulen sind allesamt Ganztagschulen, die auch auf das Duale Lernen setzen (siehe Seite 16 und 17). Ein Teil der Stunden oder auch der ganze Stunden-Pool kann für Schülerinnen und Schüler, bei denen eine solche Berufsorientierung sinnvoll und motivierend ist, auch für das Lernen an Praxisorten verwandt werden.

Stundenpläne werden so auf den einzelnen Schüler zugeschnitten. Sie werden individueller – wie das Lernen selbst auch. Der Stundenplan für Schüler ein und derselben Klassenstufe kann also ganz unterschiedlich und flexibel gestaltet werden – es gibt individuelle Platzkarten für alle.

# Schule braucht viele Partner

Übergänge sollen nicht zu Stolpersteinen werden

**Eine optimale Förderung von Kindern und Jugendlichen aller Altersstufen braucht eine ständige Zusammenarbeit der Schulen untereinander und mit anderen Partnern.**

## Von der Grundschule zur Sekundarschule oder zum Gymnasium

Grundschulen werden künftig mit den Sekundarschulen und auch den Gymnasien eng kooperieren, um den Übergang nach Klasse 7 für die Schüler zu erleichtern und möglichst fließend zu gestalten. Insbesondere der Austausch von Lehrkräften soll einerseits dafür sorgen, dass die Schüler beim Wechsel auf die höhere Schule wichtige Lernkompetenzen mitbringen und gut vorbereitet sind auf die Anforderungen und Arbeitsweisen der neuen Schule.

## Die Jugendhilfe – ein starker Bildungs- und Erziehungspartner

Die Kooperation zwischen Schule und Jugendhilfe ist ebenfalls fester Bestandteil der Reform. Bereits an den bisherigen Gesamtschulen gestalten Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter den Schultag gemeinsam. Wie schon an vielen Hauptschulen wird es an Sekundarschulen konkrete Angebote der Jugendhilfe geben, wie Freizeitangebote, Lernhilfen oder sozialpädagogische Angebote.



← → Von der Grundschule

← → zum Gymnasium

← → zur Sekundarschule

Von der Kita zur Grundschule



Damit der Bildungsweg der Berliner Schülerinnen und Schüler ohne Stolperfallen verläuft, werden Kitas, Grundschulen, Sekundarschulen, Oberstufenzentren und Gymnasien die Übergänge gemeinsam gestalten und enger miteinander, aber auch mit externen Partnern, kooperieren.

### Von der Kita zur Grundschule

Die Schulstrukturreform schreibt die Zusammenarbeit zwischen Kitas und Grundschulen verbindlich fest, um vorschulische und schulische Bildung enger zu verzahnen. Denn sollten bei einem Kind Defizite in der Entwicklung, beispielsweise beim Spracherwerb, zutage treten, ist es wichtig, möglichst früh gegenzusteuern, bei älteren Kindern lassen sich derartige Schwierigkeiten nur noch mühsam beheben.

Andererseits können die Lehrkräfte der Sekundarschulen an die in der Grundschule erworbenen Kompetenzen und Arbeitsformen, zum Beispiel Wochenplan- und Projektarbeit, anknüpfen.



### Sekundarschulen und Oberstufe

Sekundarschulen werden mit den Oberstufenzentren und beruflichen Schulen zusammenarbeiten. Die Angebote der Berufsorientierung und der Weg zum Abitur am Beruflichen Gymnasium – insbesondere für Sekundarschulen, die keine eigene gymnasiale Oberstufe anbieten – werden die Attraktivität der Sekundarschulen deutlich verstärken.

Die Schulen arbeiten systematisch mit dem Jugendamt und freien Trägern der Jugendarbeit zusammen. Dafür werden die Schulen, insbesondere an sozialen Brennpunkten, besser ausgestattet.

### Ausbildungspartner – Verflechtung mit der Praxis

Gleichzeitig lernen die Schülerinnen und Schüler der Sekundarschulen anwendungsorientierter. Durch die enge Verflechtung mit der Berufspraxis – das Duale Lernen – werden sie gezielter auf die spätere Berufsausbildung und Berufstätigkeit vorbereitet.

### Die Schulen öffnen sich nach außen – von der Lehrstätte zum Lebensort

In der Ganztagschule wechseln sich Unterricht und sinnvolle Freizeitangebote wie Sport und Musik ab und fördern ein ganzheitliches Lernen. Ein so vielfältiges Angebot können die Schulen nur auf die Beine stellen, wenn sie sich für Zusammenarbeit mit Sportvereinen, Musikschulen, Theatern und Kunstvereinen und die Kooperation mit Volkshochschulen, Handwerks- oder Handelskammern, Wirtschaftsverbänden, Betrieben und Werkstätten öffnen. Das Ergebnis der Berliner Schulstrukturreform sollen Schulen sein, die ihre Schüler im wahren Sinn des Wortes auf das eigenständige Leben vorbereiten. Dazu gehört natürlich nach wie vor der Erwerb von fundiertem Fachwissen. Ebenso wichtig sind jedoch das Erlernen von Lernmethoden, mit denen die Schüler selbstständiger arbeiten und Wissen erwerben können, von Präsentationstechniken, Teamarbeit und vielem mehr. Der moderne Unterricht orientiert sich nicht am durchschnittlichen Leistungsvermögen, sondern nimmt jede einzelne Schülerin und jeden einzelnen Schüler mit dem je individuellen Leistungsvermögen und Arbeitsverhalten in den Blick.





## infoPunkt

Der Info-Punkt in Berlin-Mitte hält Informationen in gedruckter Form bereit, dorthin können Sie sich auch mit Ihren Fragen wenden.  
Beuthstraße 8, 10117, Berlin-Mitte  
U2 Spittelmarkt, Bus M 48, 248, 347  
email: [infopunkt@senbwf.berlin.de](mailto:infopunkt@senbwf.berlin.de)  
Telefon: 030 - 90265000

Diese Broschüre ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit des Landes Berlin. Sie ist nicht zum Verkauf bestimmt und darf nicht zur Werbung für politische Parteien verwendet werden.

Damit die Broschüre gut lesbar ist, haben wir bei geschlechtsspezifischen Formulierungen wechselnd die weibliche und die männliche Form verwendet. Selbstverständlich ist dabei auch das jeweils andere Geschlecht gemeint.

Weitere Informationen zur Schulstrukturreform und zu Bildung in Berlin erhalten Sie im Internet auf Webseiten der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung.

Zu Ihrer Verfügung steht auch eine Schuldatenbank, in der Sie nach bestimmten Kriterien suchen können wie etwa: Schularten, Regionen, Fremdsprachen oder speziellen Angeboten.

[www.berlin.de/sen/bwf](http://www.berlin.de/sen/bwf)  
[www.berlin.de/sen/bwf/bildung/bildungspolitik/schulreform](http://www.berlin.de/sen/bwf/bildung/bildungspolitik/schulreform)  
[www.berlin.de/verwaltungsfuehrer/schulaemter/](http://www.berlin.de/verwaltungsfuehrer/schulaemter/)

## Impressum

**Herausgeber:**  
Senatsverwaltung für Bildung,  
Wissenschaft und Forschung  
Beuthstraße 6 - 8  
10117 Berlin-Mitte  
[briefkasten@senbwf.berlin.de](mailto:briefkasten@senbwf.berlin.de)

**Redaktion:**  
Siegfried Arnz, Thomas Duveneck,  
Sabine Geschwandtner, Jens Stiller,  
Klaus-Dieter Berneking

**Texte:**  
Cornelia Bergner, Jens Stiller

**Gestaltungskonzept,  
redaktionelle Mitarbeit:**  
SEHSTERN Kommunikation und  
Design, [info@sehstern.de](mailto:info@sehstern.de)

**Fotos:**  
Umschlag: R. Matticzki/Sehstern,  
Cathy Yeulet/Fotolia.com,  
S. 4: Grischa Georgiew/Fotolia.com,  
S. 10: Rhoberazi/iStockphoto.com,  
S. 18-19: Stefan Schulz/Fotolia.com

alle übrigen Fotos von  
Hans Scherhauser,  
[h.scherhauser@gmx.de](mailto:h.scherhauser@gmx.de)

**Druck:**  
Oktoberdruck AG

Auflage 135 000  
August 2009

V. i. S. d. P. Jens Stiller

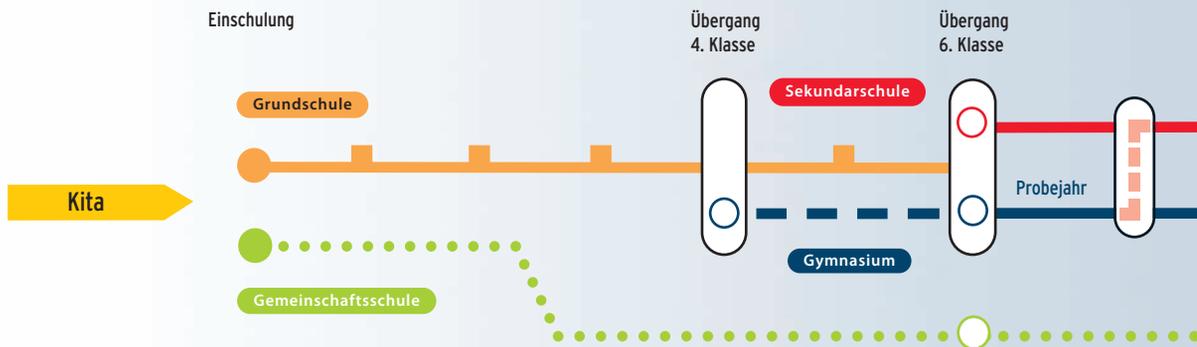
## BERLINER SCHULE

Leben will gelernt sein



Jetzt die Weichen stellen:

**Bessere Bildung. Gleiche Chancen.**



Bessere Bildung. Gleiche Chancen. [www.berlin.de/sen/bwf](http://www.berlin.de/sen/bwf)



Senatsverwaltung für Bildung,  
Wissenschaft und Forschung